

Feuerschein im vergessenen Urwaldheiligtum



ABAB

1.7.2014



Frieden und Krieg

Ach Gott,
Stimmt es dass Du tot bist?
Die Artgenossen brüsten sich als Deine Mörder –

Ich schlafe nur, bin nicht ganz da.
Setz Dich jetzt nicht, knapp ist diese Zeit.
Nimm nur einen Teil davon, lass einen Rest für später.
Erzähle von der Welt.

Dreimal schlief ich dort.

In einer Herberge blickte ich aus dem Fenster und sah das entstellte Antlitz des
Herbergsvaters überlebensgroß auf einem Mülltransport.
Und sein Sohn betrat das Haus und sprach auf der Treppe vom Allerhöchsten und
Allerniedrigsten im selben Atemzug.

Wo der Seufzer der bedrängten Kreatur Stille eröffnet ist Frieden,
Wo er Streit entzündet Krieg.

In einem Dornbusch in der Stadt räumte ich auf und fand das Hinguckspielzeug das die
Tochter des Parkwächters zurückgelassen hatte.
Und die Eltern der Kinder um deren Freundschaft willen sie es wegwarf kamen mir in den
Sinn und ich trug es dorthin.

Wo der Dornbusch brennt ohne zu verbrennen ist Frieden,
Wo Flammen ihn verzehren Krieg.

In einem Wald am Weg legte ich mich auf eine Grenzplatte und ließ den Besen über
meinem Kopf am Aststumpf hängen.
Und ich baute mir ein Nest aus Laub um ausgeruht zu sein bevor jemand von der Seite
käme um zu streiten.

Wo ein Gerät gemeinsam ist ist Frieden,
Wo zwei sich gegenüberstehen Krieg.

Die Frage ist warum.

Sieh Dich um,
Haben die Menschen begriffen
Dass die Bäume nicht sind wie sie
Sondern mit dem Alter immer fruchtbarer werden?

Leben und Tod

Als der Irrsinn über den Wald kam
Jagten die Jäger die Tiere mit großen Fallen die sie aus dem Wald machten
Indem sie Lücken hineinschnitten und dort Schießstände aufstellten
In deren Blickfeld sie Futter ausbrachten damit die Tiere es holten
Und gelegentlich säße ein Jäger im Schießstand um sich ein Tier zu holen.

Als die Tiere das begriffen begannen sie das gefährliche Futter zu verschmähen
Und zogen sich von den Wiesen in den Wald zurück
Um dort den Baumnachwuchs zu fressen
Und der Wald verkümmerte
Doch den Tieren war das egal denn sie wurden gejagt.

Die Jäger trugen immer mehr Futter in den Wald
An dem sich andere Tiere nährten die als Beute zu klein waren
Und so war der Wald voller Kleintiere
Und mit ihnen voller Parasiten die auf die großen Tiere warteten
Aber die Jäger begriffen nicht.

Und die Tiere verloren ihre erfahrensten Artgenossen
Und vermehrten sich daher ohne Sinn und Verstand
Und der Tiernachwuchs fiel über Felder und Gärten her wie die Jäger über den Wald
Und die Leute sagten den Jägern sie müssten mehr jagen
Aber die Tiere begriffen immer schneller.

Und die Leute fingen an Bäume in den Wald zu pflanzen der nun nicht mehr nachwuchs
Und damit die nicht aufgefressen wurden stellten sie Zäune darum herum
Aber der Wald wuchs davon nicht nach und die Zäune wurden immer mehr
Und die Tiere lernten die Absperrungen zu überwinden
Nur die Jäger jagten immer mehr und erbeuteten immer weniger.

Und mit den Parasiten kamen die Krankheiten
Und mit den Krankheiten kam die Angst
Und mit der Angst kam die Achtlosigkeit
Und mit der Achtlosigkeit kam der Raubbau
Denn die Tiere hatten drängendere Sorgen.

Leben und Tod sind sich zum Verwechseln gleich
Und nur durch eine unberechenbare Einzelheit voneinander getrennt –

Ein Gefäß vom Saft dieses Baums entflammt Dein Feuer
Sein Duft in der Luft warnt vor dem Tod in den Flammen.

Als die Heilung über den Wald kam
Brach sie sich nicht an einer Stelle Bahn sondern strömte aus vielen kleinen Quellen
Die sich erst miteinander vereinten als sie den Wald verließen
So wie sie dies unter der Erde tun wo kein Wald mehr steht
Um dann gemeinsam zum Vorschein zu kommen.

Manche Quellen schütten den Abhang hinab
Andere drücken aus der Senke empor.
Manche Quellen laden zum Auffangen ein, andere verlangen ein Schöpfgefäß.
Manche Quellen versiegen nie
Andere gehen mit der Dürre zur Neige und kehren mit dem Regen zurück.

Manche Quellen geben ganz durchsichtiges Wasser
Andere tragen die Farben der Felsen oder der Moore.
Manche Quellen springen aus der Wüste, andere aus dem Meeresgrund.
Manche Quellen nehmen von da wo der Kreislauf fast nichts gelassen hat
Andere von dort wohin er einmal alles gebracht.

Einige Quellen sind von Menschenhand in Brunnen gefasst
Manche davon umgehen die in Stein gemeißelte Jahreszahl
Und kommen stattdessen lieber unter der nächsten Baumwurzel hervor.
An bestimmten Brunnen steht eine Hütte leer und offen
Zu viele davon tragen Siedlungen die keinen Baum neben dem anderen ließen.

Einzelne Quellen liegen naturbelassen abseits der achtlosen Wege
Zu wenige davon frei vom Irrsinn des Kampfes der Arten
Sie sucht der Geist der Mündung in seinem Weg der Entscheidung
Darin wohnt manchmal die Zeit der Bestimmung
Und zu selten noch in ihr die Freiheit des Himmels.

Zu viele Brunnen erzählen Geschichten von Streit und Entsetzen
Zu viele nicht und viel zu viel Missgunst ergießt sich darauf
Und zwischen Tag und Dunkel kommt ein greiser Jäger und sperrt die Erzählung auf und zu
Zu viele neue Gewalten umranden ansonsten die Alten
All diese Steine sind nass und doch innerlich trocken beim Spalten.

Begleitung und Tabu

Du musst etwas mit mir vereinbaren
Wenn Du willst dass ich Dich auf dieser Reise begleite.
Falls Du versuchst mich zu überrumpeln dann trennen sich unmittelbar unsere Wege
Was nicht heißt dass sie nicht auch wieder gut zusammengehen können
Was wir am besten vorher vereinbaren
Denn dann geht es besser.

Falls Du aber versuchst mein Tabu zu übergehen dann endet hier Deiner
Für immer, so wie der meine es täte täte ich's Dir.
Wo Wissen und Wille wach sind da schläft das Versehen
Und es ist bei Annäherung gut zu erkennen.
Wenn Deins bei Dir ist dann wozu noch fragen
Und wenn nicht, wie willst Du dem meinen entkommen?
Tabu ist Tabu und Tabu ist die Folgen zu tragen.

Absicht und Zufall

Mit Fabrikfeuerzeug eine Flamme zu zünden bevor der Regen kommt kann dazu führen dass
der Blitz einschlägt
Wenn der Geruch des Donners bereits in der Luft liegt und die Haare das Kommende schon
spüren
Und wenn dabei ein Berg schützend seine Hand über Dich hält und es auffängt empfängst
Du darin die getrennten Gewalten geeint.
Einschlag! Licht, Feuer und Regen, Wucht – die Wolke bricht und schreit auf.
Und doch ist der Funke allein ohne Dauer und erst seine Nahrung schafft Fakten.

Wenn also das Gewitter die Asche aus der Feuerstelle gespült hat
Ist das die Folge davon dass ich zuvor in Worten ein Feuer ohne Asche entzündet
Oder ist die Vollendung der Speise vor dem Erlöschen der Glut
Die Folge davon dass ich zuvor in Gedanken ein Mahl ohne Feuer bereitet?

Früh blüht die Fülle bevor sich der Schatten für lange Zeit schließt
Der beides enthält und über sich selbst hinaus ist
Und aus dessen Weite dies Leben zum Ozean hin fließt.

Der Himmel schweigt, das Blau ist neu
Sein Ton sagt: Bleibt der Erde treu.

Agricola Baba



Walnuß – *Juglans regia* | Schwarzkiefer – *Pinus nigra*
Fliegenpilz – *Amanita muscaria* | Schlüsselblume – *Primula vera*